

Verortet, vernetzt und verstrickt...?!

Überregionale Bildungsarbeit in der Hochschulpastoral
am Beispiel der Arbeitsgemeinschaft Katholischer
(Studentinnen-), Studenten- und
Hochschulgemeinden (AGG).

Von Petra Heilig und Annette Stinshoff

***Petra Heilig**, 32, Studium in Tübingen und Boston/USA: Katholische Theologie (Diplom) und Diplompädagogik, Aufbaustudium mit dem Abschlusstitel "Doctor of Ministry in Feminist Liberation Theology and Ministry". Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsstelle "Lebenswelten behinderter Menschen" der Uni Tübingen und freiberufliche Bildungsreferentin v. a. im Bereich der Frauenbildungsarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Seit 1995 Bildungsreferentin bei der AGG; Arbeitsschwerpunkte: Frauenarbeit, Hochschulpolitik, Studentische Sozialpolitik und Eine-Welt-Arbeit.*

***Annette Stinshoff**, 32, seit 1992 Bildungsreferentin für theologische und politische Bildung bei der AGG. Nach dem Studium der Germanistik und Theologie in Bonn Referendariat für das Lehramt S I und II und 1½ jährige Ausbildung in klientenzentrierter Gesprächsführung. Dann Entscheidung für die Arbeit im außerschulischen Bildungsbereich (bei der AGG). Berufsbegleitende Ausbildung als Theaterpädagogin und eine Qualifizierungsmaßnahme für hauptamtliche MitarbeiterInnen in der Erwachsenenbildung.*

Überregionale Bildungsarbeit im Bereich der Hochschulpastoral kann an vielen Beispielen erläutert werden: Studierendengemeinden selbst leisten überregionale Arbeit mit einzelnen Seminarangeboten, durch Regionaltreffen und Kooperationsveranstaltungen mit anderen Trägern; andere überregionale Organisationen, wie die Einigung Katholischer Studentinnen und Studenten an Fachhochschulen (EKSF) oder die Bundesgeschäftsstelle der Evangelischen

Studierendengemeinden (ESG) haben, wie die AGG, überregionale Bildungsarbeit als explizite Aufgabenstellung. Mit der folgenden kurzen Vorstellung der Aktivitäten der AGG in diesem Bereich können wir also nur ein Segment der gesamten Arbeit aufzeigen, in vielen Punkten aber exemplarisch zumindest für andere überdiözesane Bildungsträger.

1 Einblicke in die Makroebene: Wer "macht" überregionale Bildung bei der AGG, wie und warum eigentlich...

Also, wer macht was und wie...

HauptagentInnen und Bezugsgrößen der überregionalen Bildungsarbeit in der AGG sind - zumindest idealtypisch - Studierende¹: sie stellen die "Hauptklientel" dar; sie können bzw. sollen aber nicht nur Seminarangebote "konsumieren", sondern sind in die Auswahl und Konzeption der Seminarangebote der AGG selbst mitbestimmend und gestalterisch eingebunden. Über ihre Gemeinde vor Ort sowie über die Mitarbeit in den überregionalen Arbeitsausschüssen (derzeit gibt es in der AGG folgende Arbeitsausschüsse: Frauen, Dritte Welt, Theologie; Sexualität und Kirche) und den Organen der AGG (Sprecherinnen- und Sprechergruppe (SG), Delegierten-versammlung) können Studierende (und Hauptamtliche) ihre Seminarvorschläge in das semesterweise erarbeitete Bildungsprogramm der AGG einbringen. Die Vorschläge, die wir zumindest an zwei Planungsterminen im Jahr anfragen und erhalten, sind unterschiedlich ausformuliert: Sie reichen von der spontanen Themenidee, dem Hinweis auf eine qualifizierte Referentin bis zum kompletten, bereits in der eigenen Gemeinde oder in anderen Kontexten "erprobten" Seminarkonzept.

... und warum eigentlich?

Hinsichtlich der konzeptionellen Bildungsplanung und Seminargestaltung ist es unser Aufgaben- und Verantwortungsbereich als

¹ Zwar gibt es auch die Arbeit mit Hauptamtlichen, etwa durch die Tagung der Frauen in der Hochschulpastoral und die Mitarbeit von Hauptamtlichen in den Gremien (Arbeitsausschüssen) und Organen (Sprecherinnen- und Sprechergruppe) der AGG, diese wollen wir hier aber nicht zum Thema machen.

Verortet, vernetzt und verstrickt...?!

hauptamtliche Bildungsreferentinnen bei der AGG, die Gemeinden zu ermutigen, selbst Bildungsvorschläge zu entwickeln und sie anschließend in Konzeption und Durchführung zu begleiten und zu unterstützen. Gemeinsam mit den Mitgliedern der SG, v.a. aber der Arbeitsausschüsse oder Initiativgruppen "spinnen" wir Seminarideen und gestalten sie weiter aus; dabei versuchen wir auch, Themen und interessante Fragestellungen, die "in der Luft liegen" zu "erspüren", aufzugreifen und in ein konkretes Seminarangebot umzusetzen. Allerdings sollen bei der Auswahl und dem tatsächlichen Seminarangebot nicht (nur) "marktpolitische" Kriterien entscheidend sein (obwohl wir auch gerne stattfindende und gefüllte Seminare haben!). Vielmehr sehen wir es als eine grundsätzliche Aufgabe unserer überregionalen Bildungsarbeit an, unserem Arbeitsauftrag entsprechende Akzente zu setzen, innovativ und auch manchmal "widerständig" zu sein.

Die überregionale Bildungsarbeit der AGG will die Seminar- und Bildungsarbeit der Gemeinden vor Ort unterstützen und aufgreifen.

Unsere Unterstützung geschieht auf vielfältige Weise: Erfahrungsaustausch und Reflexion über Bildungsangebote; Vermittlung von ReferentInnen (mitunter fungieren wir selber als Referentinnen, so z.B. in der KSG Berlin zum Thema "Sexuelle Gewalt und Religion), Beantragung und Abrechnung der Zuschüsse von den Ministerien z.B. für Maßnahmen internationaler Begegnung, deutsch-polnischer Jugendaustausch, Beratung bei der Konzeption und Öffentlichkeitsarbeit usw. Unterstützung geschieht dabei wechselseitig: so, wie die AGG die Bildungsarbeit der Gemeinden vor Ort stärken und mitgestalten kann, so wird ihr eigenes Angebot von Gemeinden geprägt. Mitunter finden Seminare aus dem Bildungsprogramm der AGG in den Räumen der Hochschulgemeinden selber statt und gewinnen auf diese Weise stärkere gemeindebildende Funktion. Daß unsere eigene Bildungskonzeption ohnehin von der konkreten Arbeit der Gemeinden inspiriert wird und einzelne Angebote überregional aufgegriffen und breit angeboten werden, die ansonsten schon vom organisatorischen und logistischen Aufwand her, nur sehr wenige Gemeinden leisten können, ist selbstverständlich (z.B. Gedenkstättenfahrten).

Die überregionale Bildungsarbeit der AGG will die Seminar- und Bildungsarbeit der Gemeinden vor Ort vernetzen und ergänzen.

Ein gutes Beispiel für den Vernetzungsaspekt überregionaler Bildungsarbeit ist das seit 1988 jährlich stattfindende Frauen-Liturgie-Vernetzungstreffen. Dieses Seminarangebot steht in enger Verbindung mit Frauen(liturgie-)gruppen vor Ort in den Gemeinden und Gruppen im weiteren Kontext der KHG/KSGen. Hier werden spirituelle Bedürfnisse von Studentinnen aufgegriffen, ein überregionaler Austausch und die Vernetzung der einzelnen Gruppen ermöglicht sowie inhaltliche und konzeptionelle Arbeit in bezug auf Liturgie, Spiritualität, feministische Theologie, Gruppenprozesse usw. geleistet. Den jeweiligen Themenschwerpunkt legen die Teilnehmerinnen je für das nächste Treffen selbst fest; eine Vorbereitungsgruppe übernimmt die Planung und Durchführung. Um den Austausch und Kontakt der Gruppen vor Ort auch zwischen den Treffen zu ermöglichen, erscheint zweimal im Jahr ein Frauenliturgie-Rundbrief, der inhaltlich von den Frauenliturgiegruppen selbst bzw. einer Kontaktfrau zusammengestellt und durch die AGG an die einzelnen Gruppen und Frauen verschickt wird. Hier wird deutlich, daß überregionale Bildungsarbeit kontinuierliche, längerfristige Arbeit sein kann, die über Jahre hinweg Themen und Gruppen begleitet.

Wenn wir in der AGG-Geschäftsstelle zweimal jährlich die Semesterprogramme der Gemeinden erhalten, interessieren wir uns nicht nur dafür, wie die Seminarangebote der AGG plaziert sind (!), sondern bemühen uns bei dieser Gelegenheit auch darum, Eindrücke und den Überblick darüber zu bekommen, welche Themen und Arbeitsformen derzeit in den einzelnen Gemeinden relevant sind. Das Spektrum dieser Angebote steht in direktem Bezug zu unserer Bildungsplanung. Sei es, wie oben erwähnt, indem wir Vernetzungsmöglichkeiten für regionale Gruppen anbieten oder aber indem wir nach den "Lücken", dem "Ausgesparten" und den Defiziten einzelner Bildungsprogramme schauen, denn...

die überregionale Bildungsarbeit der AGG will die Seminar- und Bildungsarbeit der Gemeinden vor Ort ausgleichen und ihr gegebenenfalls gegensteuern.

Verortet, vernetzt und verstrickt...?!

Gemeinden vor Ort haben ein sehr unterschiedliches Profil, das sich in ihrer inhaltlichen Arbeit niederschlägt. Dabei spielt die Größe der Gemeinde, die Anzahl und das Profil der Hauptamtlichen und der aktiven Gemeindemitglieder eine Rolle, genauso wie die politische, religiöse und theologische Ausrichtung und Tradition der Gemeinde selbst bzw. der entsprechenden Diözese. Großen Einfluß auf die Arbeit in der Gemeinde haben daneben die Faktoren (Fach-)Hochschule, Stadt und Bundesland.

Eine bunte Landschaft, der es aber gut tut, manchmal durch überregionale Komplementärfarben ergänzt und ausgeglichen zu werden: z.B. durch ein Seminar zum KirchenVolksBegehren, damit auch diejenigen Studierenden, in deren Gemeinden es hier wenig Aktivitäten und Dialog gab, Gelegenheit zur Auseinandersetzung haben; oder Seminare zu Themen, die innerhalb der Gemeinden kontrovers diskutiert werden (z.B. Homosexualität und Theologie, Kirchen und Asylpolitik) und durch weitere Bildungsangebote Vertiefung und Vielfarbigkeit gewinnen.

Die überregionale Bildungsarbeit der AGG hat manchmal "Platzhalterfunktion" gegenüber der Seminar- und Bildungsarbeit der Gemeinden vor Ort. Sie versucht, Themen, Fragestellungen und Zielgruppen im Blick und im Gespräch zu halten, auch um sie – vertiefter reflektiert– gegebenenfalls (wieder) in die Gemeinden einzubringen, bzw. um sie erstmals darauf aufmerksam zu machen.

Thematisch läßt sich diese "Platzhalterfunktion" überregionaler Bildungsarbeit z.B. an Seminaren zu hochschulpolitischen Fragestellungen festmachen. Aber auch die Frauenseminare und die entwicklungspolitischen Seminare der AGG, die zeitweise den klassischen Trends zum Opfer fallen, gehören dazu (Frauen und Technik, spezifisch feministische Angebote, länderspezifische Entwicklungspolitik, weltwirtschaftliche Fragen). Neben diesen themenbezogenen Fragestellungen, denen sich die Bildungsarbeit der AGG verpflichtet fühlt, hat auch die Arbeit mit bestimmten, v.a. marginalisierten Zielgruppen wie z.B. ausländischen Studierenden, Studierenden mit Behinderung und Studierenden mit Kindern eine wichtige Bedeutung - um hier "Leerstellen" innerhalb der Gemeindeangebote qualifiziert auszugleichen und um die Gemeinden immer wieder dazu anzuregen, diese Zielgruppen (neu) in den Blick zu nehmen.

Den zuletzt genannten Aufgaben bzw. Aspekten einer überregionalen Bildungsarbeit der AGG sehen sich vor allem die Ar-

beitsausschüsse der AGG verpflichtet. Als Zusammenschlüsse, in denen sich Studierende und Hauptamtliche aus verschiedenen Gemeinden, mit spezifischen inhaltlichen Schwerpunkten auseinandersetzen, können sie die Seminarvorschläge aus den Gemeinden ergänzen, konkretisieren, aus ihrer eigenen Erfahrung und Fachkompetenz Vorschläge einbringen, sowie längerfristige, konzeptionelle Arbeit leisten.

Wir haben ausgeführt, daß die überregionale Bildungsarbeit der AGG im wesentlichen von den Gemeinden (bzw. einzelnen Studierenden und Hauptamtlichen der Gemeinden), von den Arbeitsausschüssen und von uns Bildungsreferentinnen geprägt ist.

Weitere wichtige Einflußgrößen sind natürlich auch die Universitäten, Fachhochschulen und unsere Zuwendungsgeber, die Bundesministerien "Familie, Senioren, Frauen und Jugend" und "Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie" sowie das Deutsch-Polnische Jugendwerk und der Verband der Diözesen Deutschlands. Wie und in welchem Ausmaß diese Einrichtungen unsere Bildungsarbeit mitbestimmen, wollen wir unter Punkt 4 "Tendenzen" nur kurz ausführen.

Ein anderes, wichtiges Organ im Zusammenhang mit der Bildungsarbeit der AGG ist die Sprecherinnen- und Sprechergruppe (SG), die sich aus studentischen und (- hoffentlich - bald auch wieder) hauptamtlichen Mitgliedern zusammensetzt. Sie wird jährlich auf der DelegiertInnenversammlung (DV) der AGG neu- bzw. wiedergewählt und ist zwischen den DV'en das höchste beschlußfassende Organ der AGG.

Die Sprecherinnen- und Sprechergruppe diskutiert die Seminarvorschläge, die die Bildungsreferentinnen zusammengestellt und überarbeitet haben und beschließt das Bildungsprogramm der AGG. 1993/94 hat die SG eine Zusammenfassung inhaltlicher Kriterien für die überregionale Bildungsarbeit entwickelt, auf die wir uns im nachfolgenden Abschnitt beziehen wollen.

2 Mikroebene aber nicht Mikrokosmos ... Die methodisch-inhaltliche Ausrichtung und Ausgestaltung der Bildungsarbeit der AGG

Die Formen der konkreten methodischen und inhaltlichen Ausgestaltung der Seminare sind vielfältig. Sie reichen vom "ReferentInnen-Modell", d.h. Seminare, die vollständig von ReferentInnen vorbereitet und durchgeführt werden bis zum von Studierenden (und Hauptamtlichen) eigenverantwortlich initiierten, geplanten und geleiteten Seminarangebot. Auch wir Referentinnen sind insofern nicht nur "Bildungsmanagerinnen", sondern beteiligen uns aktiv inhaltlich und methodisch an der Gestaltung einzelner Seminare bzw. übernehmen Leitungsverantwortung (z.B. Gedenkstättenfahrten, Theaterpädagogische Seminare, Seminar zu Hochschulpolitik, Seminar zum Thema "Sexueller Mißbrauch und Religion"). Die folgenden, *kursiv gedruckten* Kriterien für Inhalte und Methoden überregionaler Bildungsarbeit bei der AGG hat 1993/94 die damalige Sprecherinnen- und Sprechergruppe zusammengefaßt:

"Die Seminar- und Bildungsarbeit der AGG ist davon geprägt, daß eine beteiligte Bildung mit dem Ziel einer hohen interaktiven Kommunikation favorisiert wird." Das bedeutet: kleine Gruppengrößen (höchstens 20) und methodische Arbeitsformen, die die aktive Beteiligung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewährleisten. Also kein "Frontalunterricht", denn regionale wie überregionale Bildungsarbeit im Kontext von Hochschulgemeinden will ja auch Kontrasterfahrung zum üblichen universitären Unterrichtsstil bieten.

"Primär angestrebt wird eine Bildung im Austausch der vorhandenen Charismen und Kompetenzen der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Seminare sollen primär aus dem Bereich der Arbeit der Studenten- und Hochschulgemeinden gewonnen werden. Dies schließt nicht aus, bei Bedarf und Möglichkeit Fachreferentinnen und -referenten, auch prominente, einzuladen, sofern sie bereit sind, sich auf die Form der AGG-Bildungsarbeit (Beteiligte Bildung) einzulassen."

In der Formulierung und Umsetzung des Anspruchs, daß Studierende ihre Erfahrung und Kompetenz nicht nur als TeilnehmerInnen sondern auch in Leitungs- und ReferentInnenfunktion einbringen können, unterscheidet sich unsere Bildungsarbeit von der

anderer Träger wie z.B. Akademien, Volkshochschulen, Bildungswerke, Frauenbildungshäuser usw.

Nicht immer können und wollen wir diesem Anspruch gerecht werden - manchmal ist es inhaltlich und methodisch begründet, ReferentInnen von außen anzufragen, aber es gibt in jedem Semester Seminarangebote, die von StudentInnen und PromoventInnen konzipiert und durchgeführt werden. Neben den Seminaren gibt noch weitere Möglichkeiten, Studierende und Promovierende als FachreferentInnen in die Bildungsarbeit der AGG einzubinden: z.B. im Rahmen des Studienteils der Delegiertenversammlung oder den Arbeitskreisen während des Winter-Gemeindetreffens.

Weitere Rahmenkriterien sind:

“Die AGG bietet Bildung zur Situation der Studierenden an. Ausgangspunkt und Ziel einer diakonisch verstandenen Bildungsarbeit ist es, die Interessen und mehr noch die Bedürfnisse der Studierenden hinsichtlich ihrer Lebens- und Glaubenssituation wahrzunehmen. Dies kann sowohl im Aufgreifen allgemeiner, fast alle betreffender Themen, als auch im subsidiären Aufgreifen von Bedürfnissen konkreter, auch kleiner Gruppen geschehen.”

“Ein weiteres Charakteristikum der Bildungsarbeit der AGG ist die Organisation kritischer Bildung, die versucht, ideologisch oder strukturell begründete Defizite einzelner Studiengänge auszugleichen.”

“Ziel der Bildungsarbeit der AGG ist die Förderung interdisziplinärer Bildung, die den fachspezifischen Horizont ganzheitlich und global erweitert und damit der Einseitigkeit und Einlinigkeit universitärer Bildung bzw. Ausbildung entgegenwirkt.”

Insgesamt versteht die Sprecherinnen- und Sprechergruppe *“Bildung als politische und theologische Herausforderung. Die Bildungsarbeit der AGG ist politisch und theologisch nicht neutral. Jedes Angebot hat politische und theologische Dimensionen, die nach Möglichkeit im Konzept der gesamten Bildungsarbeit und in den einzelnen Veranstaltungen durchscheinen soll.”*

Der Aspekt der “politischen Bildung” wird - neben explizit und implizit politischen Themenstellungen - dadurch umgesetzt, daß einzelne und Gruppen darin bestärkt werden, ihre individuelle Situation und Erfahrung im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang wahrzunehmen und ihre Handlungsfähigkeit und Einflußnahme in bezug auf deren Gestaltung zu vergrößern. Wichtige Stich-

Verortet, vernetzt und verstrickt...?!

worte sind in diesem Zusammenhang: Globale Verantwortung, Vernetzung bzw. Solidarisierung untereinander und mit marginalisierten Gruppen. So z.B. Auseinandersetzung mit und Arbeit gegen Sexismus, Rassismus, Homophobie, wirtschaftliche Ausbeutung, Behinderten-feindlichkeit etc.

“Theologisch” ist unserer Bildungsarbeit insofern, als sie – ebenfalls neben den explizit und implizit theologischen Fragestellungen selbst – von einem Menschenbild ausgeht, das religiöse Themen und spirituelle Bedürfnisse als zum Menschen dazugehörig definiert. Dieses Menschenbild umfaßt auch die politische und religiös be-gründete Haltung, daß Menschen in gerechten Verhältnissen leben sollten, daß sie gleich sind, unantastbar - aber verletzbar - in ihrer Würde und daß ein verantwortungsvoller Umgang miteinander über-lebenswichtig ist. Bezugsgrößen dieses Menschenbildes sind dabei Geschichte, Tradition und aktuelle Auseinandersetzung mit christlichen Religionen und Theologien sowie mit anderen religiösen und theologischen Systemen. Theologische Traditionen und aktuelle theologische Diskussionen können uns in unserem jeweiligen Lebenskontext ebenso inspirieren wie wir aufgefordert sind, kritisch auf die Gestaltung und Weiterentwicklung von Religion, Spiritualität und Theologie Einfluß zu nehmen, damit *“christlicher Glaube reflektiert und verantwortlich gelebt wird”*.

3 Bildungsarbeit der AGG - aus der Perspektive der SeminarteilnehmerInnen

Überregionale Bildungsarbeit ermöglicht zunächst die Begegnung mit Studierenden aus anderen Gemeinden, Studienorten und Lebenskontexten - dies ist für viele bereits ein wichtiger Anreiz, sich zu einem AGG-Seminar anzumelden. Stichwort “Sozial-kontakte”: Seminare bieten die Möglichkeit, neue Leute kennenzulernen und Bekannte wiederzusehen (etwa auf der DV oder dem Wintertreffen). Hier kann überregionale Bildungsarbeit auch Studierende ansprechen, die sich selbst nicht (mehr) von der Hochschulgemeinde vor Ort angesprochen fühlen bzw., die aus anderen gesellschaftlichen und religiösen Kontexten kommen.

Ferner gibt es Themen, die nach überregionaler Verortung verlangen, z.B. die den Vernetzungsaspekt zum Thema haben, sowie thematische Schwerpunkte, die sehr ins Persönliche gehen und

damit häufig "weiteren Abstand" von der eigenen Gemeinde erfordern, z.B. Seminare für Paare, Psychodrama, "Sexueller Mißbrauch und Religion".

Der Besuch überregionaler Seminare bietet sich auch für die besonders an, die gezielt an einem Themenschwerpunkt arbeiten wollen, der in ihrer Gemeinde gar nicht oder nur ansatzweise vorkommt bzw. im Rahmen einer regionalen Veranstaltung, allein organisatorisch nicht leistbar ist oder keine ausreichend große Klientel in der einzelnen Gemeinde bilden kann; so z.B. Einführung in die Weltwirtschaft, Informationsveranstaltungen zum Studium und Arbeitsaufenthalte im Ausland, Homosexualität und Theologie, Selbstverteidigung für gehbehinderte, rollstuhlfahrende Frauen.

Besonders gern wahrgenommen werden außerdem auch Bildungsangebote, die der eigenen beruflichen und persönlichen Qualifizierung dienen (z.B. Gruppen leiten, Lernen ohne Stress, Zeitmanagement, Bewerbungstraining).

Legitime Interessen, die durch überregionale Bildungsveranstaltungen eher abgedeckt werden, sind sogar Reiselust, touristische Aspekte und der Wunsch nach Erholung, "mal raus kommen und was/ wen anderes sehen". Seminarangebote in attraktiven Städten wie z.B. Berlin und München mit entsprechender Themenstellung, wie z.B. eine Höhlenexpedition, Gedenkstättenfahrt oder Frauenreise kommen diesen Bedürfnissen entgegen.

Last but not least bietet die überregionale Bildungsarbeit der AGG ja nicht nur die Gelegenheit, als TeilnehmerIn ein qualifizierendes Wochenende in einer interessanten Stadt zu verbringen und dabei innerhalb von drei Tagen 15 nette Leute kennenzulernen, sondern sie kann Studierenden ermöglichen, sich selbst auch einmal in einem größeren Rahmen als ReferentInnen, LeiterInnen und OrganisatorInnen auszuprobieren und hier Erfahrungen zu sammeln, die sich über das Studium hinaus als wertvoll und hilfreich erweisen können.

4 Tendenzen: mit Vorsicht zu genießen...

Überregionale Bildungsarbeit muß, wie die regionale auch, immer wieder Anpassungs- und Widerstandsleistungen erbringen. Als zielgruppen- und prozessorientierte Arbeit muß sie fragen: Wo überall leben, fragen, kämpfen und arbeiten Studierende heute, an

Verortet, vernetzt und verstrickt...?!

welchen Themen, mit welchen Interessen und welcher Intention und Motivation? Mit welchen Konflikten, Widersprüchen, Spannungen und Aufgaben müssen sie umgehen lernen? Was brauchen sie in bezug auf mögliche Themen und hilfreiche Arbeitsweisen?

Zielgruppen: Studierende und ihre Themen.

Vorsichtig formuliert können wir sagen, daß für die vergangenen Semestern folgende Tendenzen festzustellen sind: Seminare, die zunächst von theoretischen Fragestellungen ausgehen (z.B. Frauen im Islam, Politisches Mandat für Studierende, Weltfrauenkonferenz in Peking, HIV und Sextourismus) stoßen auf geringes Interesse.

Das bedeutet nicht, daß in der Konsequenz dieser Themenbereich wegfällt. Es bedarf dagegen neuer, anderer didaktischer, methodischer Zugriffe bzw. einer Entwicklung in Richtung größerer Praxisnähe, mehr Erlebnis- und Anwendungsorientierung, sowie eindeutigerer und konkreter Bezüge zur eigenen Lebenswirklichkeit.

Wie bereits erwähnt gibt es großen Bedarf an Seminaren, die die eigene Qualifizierung zum Gegenstand haben, die die studentische, fachbezogene und soziale Kompetenz erweitern. Diese Entwicklung kann sowohl positiv als auch negativ bewertet werden. Einerseits ist es Anspruch subjektbezogener Bildung, an den konkreten Bedürfnissen der Zielgruppe anzusetzen - und es gibt offensichtliche Defizite in diesen Bereichen. Andererseits stellt sich für uns die Frage, ob wir nicht mit einem Ausbau der Seminarangebote in diesem Bereich ggfs. auch einen gesellschaftlichen Trend fördern, den wir - vom eigenen Bildungsverständnis und der eigenen "Firmenideologie" her - auch kritisch hinterfragen sollten. Müßte nicht z.B. im Seminar "Lernen ohne Stress" thematisiert werden, daß es zum Teil an den fehlenden didaktischen Qualifikationen der Lehrenden, der teilweise sinnlosen Fülle des Lernstoffes und der professoralen Beibehaltung des Macht- und Initiationsrituals "akademische Prüfung" liegt, daß Lernen soviel Stress macht und weniger an den fehlenden Lerntechniken der Studierenden selbst? Grundsätzlich stellt sich auch die Frage, inwieweit damit vor allem eine Leistungs- und Erfolgsorientierung bei Studierenden gefördert wird, die zwar angesichts der hohen AkademikerInnenarbeitslosigkeit verständlich ist, die aber dazu führen kann, daß die Studienzzeit

nicht mehr als Lebensphase wahrgenommen wird, die auch der eigenen Persönlichkeitsbildung und Weltorientierung dienen kann?

Neben dem beschriebenen Trend zu "anwendungsorientierter" Bildungsarbeit, läßt sich auch eine Tendenz in Richtung "Biographienähe" aufzeigen. Bei der Arbeit an "theoretischen" Themen wird verlangt, daß sie in ihrem Bezug zum eigenen Leben thematisiert werden. Bei explizit biographischen Themen (Loslösung von Eltern, (Liebes-) und andere Beziehungen, Krankheit, Tod, Kinderwunsch und Karriere...) muß die Vielfalt und Ausdifferenziertheit studentischer Biographien berücksichtigt werden. Den 25jährigen, weißen, nichtverheirateten, kinderlosen, heterosexuellen, deutschen, nicht-behinderten "Normstudenten" mag es zwar geben, aber er kann kein Maßstab für unsere Bildungsarbeit sein. Nur ein entsprechend differenziertes Bildungsangebot kann die Realität studentischer Biographien reflektieren, d.h. abbilden und aufgreifen.

Dabei müssen Studierende auch als Gruppen von AltersgenossInnen (Kohorten) in ihrem jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext angesprochen werden. Welche politisch, sozial, kulturell und technisch prägenden Ereignisse und Erfahrungen fielen in ihre Kinder- und Jugendzeit, in ihre Zeit als junge Erwachsene? Und wie haben diese Ereignisse und Entwicklungen ihr Leben, ihren Umgang mit sich selbst und mit anderen Menschen beeinflußt? Gibt es wichtige Themen und Arbeitsformen, die sich daraus ableiten lassen?

Für hauptamtliche MitarbeiterInnen, die ja in der Regel generationenbedingt durch andere Erfahrungen, Entwicklungen und Ereignisse geprägt wurden, sind diese Fragen auch hermeneutische Schlüssel für eine zielgruppen- und adressatInnenorientierte Bildungsarbeit.

Ein weiterer Trend in der überregionalen Bildungsarbeit ist die zunehmende Nachfrage nach Seminaren, die eher Freizeit- und Erholungscharakter haben bzw. die durch die inhaltliche und vor allem methodische Gestaltung auf Kontrasterfahrungen zum Studienalltag an Universität und Fachhochschule hoffen lassen (z.B. Theaterseminar).

...und Hauptamtliche und ihre Themen (nur ganz kurz).

Neben der Hauptklientel "Studierende" sind mitunter auch hauptamtliche MitarbeiterInnen in der Hochschulpastoral eine mögliche

Zielgruppe überregionaler Bildungsarbeit (z.B. AusländerreferentInnen, Tagung der Frauen in der Hochschulpastoral) und werden es immer mehr sein, weil das Arbeitsfeld Hochschulpastoral zunehmend professionalisiert wird bzw. das schwindende Interesse und Engagement in bezug auf Kirche und traditionelle christliche Religion auch die Studierendengemeinden erfaßt und völlig neue Herausforderungen für Hauptamtliche mit sich bringt. Fragestellungen und Themen explizit für die Arbeit mit und von Hauptamtlichen werden in verschiedenen Kontexten bearbeitet: im Rahmen des Seminar- und Bildungsangebotes von AGG, EKSF und ESG sowie durch die berufspolitische Organisation der Konferenz für Katholische Hochschulpastoral (KHP). Themenfindung, Strukturierung, Aufgabenverteilung, Abgrenzung und Kooperation sind wichtige Aufgaben dieser Träger in bezug auf die Arbeit mit Hauptamtlichen.

Strukturelle Bezugsgrößen überregionaler Bildungsarbeit.

Kirche bzw. Kirchenpolitik, Hochschule bzw. Hochschulpolitik und Studierendengemeinden vor Ort sind die drei wichtigsten strukturellen Bezugsgrößen einer überregionalen Bildungsarbeit. Veränderungen in diesen Bereichen wirken sich mittelbar oder unmittelbar, kurz- oder längerfristig auch in unserer Arbeit aus. Wenn z.B. staatliche Studienfinanzierung gekürzt bzw. verzinst und Studiengänge verschulter werden, d.h. ein größerer Teil der Studierenden künftig weniger Zeit und Geld zur Verfügung haben, Frauen und Studierende aus sogenannten bildungsferneren Schichten gar nicht mehr zu studieren beginnen, macht sich das in den Hochschulgemeinden selbst und wie auch in der überregionalen Arbeit bemerkbar. Aktuelle kirchliche bzw. kirchenpolitische Diskussionen, wie etwa die Frage nach der Leitungsverantwortung von Hochschulgemeinden, das KirchenVolksBegehren, kritische theologische Ansätze usw. bestimmen unsere Bildungsarbeit mit. Es wäre eine spannende und sicherlich lohnende Tätigkeit, an anderer Stelle einmal die Verbindungen, gegenseitigen Abhängigkeiten und Einflußmöglichkeiten dieses Bezugssystems Kirche, Hochschule, Gemeinde in bezug auf die (über-)regionale (Bildungs-) Arbeit mit Studierenden genauer in den Blick zu nehmen.

Konkrete Bezugsgrößen - ein Ausschnitt

Einen Blick wollen wir noch auf die Bezugsgröße "GeldgeberInnen" werfen, denn deren eigene inhaltliche und formale Kriterien sowie Zeitfristen und Formalitäten für die Beantragung geben den Rahmen vor und beeinflussen die konkrete Bildungsarbeit. Unter dem Titel "studentische Verbände" bzw. "Studentische Organisationen und Verbände" fördern die Bundesministerien "Familie, Senioren, Frauen und Jugend" (BMFSFJ) und "Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie" (BMBF) Maßnahmen studentischer Bildungsarbeit. Der Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) ermöglicht uns unsere Arbeit ebenfalls durch eigene Haushaltsmittel. In der Regel sind die formalen und inhaltlichen Kriterien so, daß wir in diesem Rahmen gute Bildungsarbeit machen können. Trotzdem gibt es wenige Punkte, wo ministeriale Anforderungen und unsere pädagogische Konzeption nicht immer leicht zu verbinden sind wie z.B. wenn bei Kursen und Seminaren, die nach dem Kinder- und Jugendplan gefördert werden, nur Frauen und Männer bis zum Alter von 26 Jahren teilnehmen dürfen, obwohl es sich sowohl vom Thema her, als auch von der studentischen Realität her (steigendes Durchschnittsalter) anbieten würde, eine altersgemischtere Gruppe von TeilnehmerInnen zu haben. Auch die verschiedenen zeitlichen Vorgaben können problematisch sein. Unsere eigene Zeitplanung, und mehr noch die der Gemeinden vor Ort, umfaßt eine andere, kürzere Spanne und will ja auch noch offen bleiben für kurzfristige Entscheidungen, wie z.B. ein Seminar zu einem aktuellen, politischen Anlaß.

Mit der frühzeitigen Beantragung der Mittel ist darüberhinaus noch keine Zusage-Garantie verbunden. Es bleibt - zumindest bei einem Teil der Zuwendungsgeber - die Unsicherheit, ob die beantragten Mittel auch tatsächlich bewilligt werden, die wiederum davon abhängt, ob das entsprechende Ministerium selbst die beantragten Bundesmittel genehmigt bekommt oder ob z.B. eine Haushaltssperre deren eigenes Budget verringert.

In bezug auf unsere thematische Arbeit gilt es, die Richtlinien der Zuwendungsgeber zu berücksichtigen. Für staatliche Geldgeber ist die explizit theologische Bildungsarbeit nicht von Interesse und kirchliche Geldgeber wiederum können "Grenzwerte" aufstellen hinsichtlich der Themen und Zielgruppen theologischer Bildungsarbeit. Allerdings ist der bestehende Freiraum groß, Grenzen kön-

Verortet, vernetzt und verstrickt...?!

nen erweitert werden und "ohne Reibung gibt es schließlich auch keine Wärme...".

...aber bevor unser Artikel ausklingt in diesen formelhaften Beschwörungen, wollen wir noch einmal drei Zukunftsaspekte für überregionale Bildungsarbeit zusammenfassen:

Fazit: Neuer Wein in neue Schläuche...

Überregionale Bildungsarbeit wird noch mehr, noch genauer und in noch schnellerem Wechsel nach neuen Themen für Seminare recherchieren müssen. Themen müssen dabei nicht erfunden werden, sie ergeben sich, liegen nahe, sind notwendig, zeitgemäß und tauchen in regelmäßigen Abständen –mit Variationen– wieder auf.

Nicht nur die Inhalte müssen neu bedacht werden, sondern mit ihnen auch die Präsentations- und Arbeitsformen. Frauen-, Männer- und gemischte Seminare mit geschlechtsgetrennten Arbeitsphasen, Veranstaltungen mit Kindern/ohne Kinder, Werkwochen, Tagesveranstaltungen, Seminarreihen, Reisen, Exerzitien, PilgerInnenfahrten, Workcamps, Studienfahrten, internationale Begegnungen, organisierte Kongressbesuche, begleitete Praktika, etc. Für die meisten Formen liegen Erfahrungswerte vor - hier wäre ein Austausch zwischen einzelnen Gemeinden und überregional hilfreich für weitere Planungen. Einige dieser Formen können z.B. besser regional als überregional angeboten werden und vice versa. Ausgangspunkt für die Aktualisierung und Ausdifferenzierung von Inhalten und Arbeitsformen ist dabei natürlich die Wahrnehmung der Verschiedenheit studentischer Biographien, (Lebens-)Situatio- nen und Bedürfnislagen.

Fazit: Begegnungen in den Nischen und an den Rändern

Die sich bereits in den Gemeinden vor Ort abzeichnende Tendenz, vermehrt nach "außen" zu gehen, auch Studierende anzusprechen, die nicht auf der Suche nach einer "Kirche an der Hochschule" sind oder gemeinwesenorientiert die Ressourcen der Gemeinde Gruppen "von außen" zur Verfügung zu stellen (Unigruppen, Gruppen im lokalen Umfeld der Hochschulgemeinden), wirkt sich auch auf die überregionale Bildungsarbeit aus. Bislang sind wir mit unserem Bildungsprogramm primär auf die Studierenden in den Gemeinden ausgerichtet, aber es stellt sich die Frage, ob dies nicht bereits anachronistisch und kontraproduktiv ist. Könnte es nicht auch eine

Aufgabe überregionaler Bildungsträger sein, Studierende anzusprechen, die sich im weiteren Umfeld der Gemeinden befinden, StudentInnen, die ganz "ausgezogen" sich von Kirche und christlicher Religion "verabschiedet" haben oder nie dabei waren? Um hier Fehlinterpretationen vorzubeugen - es geht uns nicht um eine geschickte, heimliche "Missionierung" sogenannter "anonymer ChristInnen" sondern um den radikalen Weltbezug als Grundlage und Auftrag unserer Bildungsarbeit .

Fazit: Konkurrenz – Kooperation.

Der Bildungsmarkt wächst: regionale und vor allem überregionale Bildungsträger (z.B. Akademien, Bildungswerke, freie Träger) stehen in scharfer Konkurrenz zueinander und müssen vermehrt Anstrengungen unternehmen, um ihr Klientel zu halten bzw. neues zu werben. Diese Konkurrenzsituation führt auch zur Professionalisierung der Angebote in den Gemeinden und bei der AGG: graphisch professioneller gestaltete Programme, ausgefeilte Seminarbeschreibungen, ReferentInnen mit möglichst hoher inhaltlicher und methodisch-didaktischer Kompetenz... und das alles zu bezahlbaren Preisen. Einen Umgang zu finden mit dieser Konkurrenzsituation und gleichzeitig vermehrt nach Kooperationsmöglichkeiten und BündnispartnerInnen zu suchen bzw. sie zu finden, ist eine wichtige Aufgabe und Herausforderung für regionale wie überregionale Bildungsarbeit.

Fazit: Hier gibt es noch viel zu tun...